



## Bilderschmiedungen

Berlin. Die Erfindung der Seeschlange ist wieder einmal gelungen. Sie macht augenblicklich in der Gestalt einer riesigen Schere die Nationalliberalisten. Der Ministrifessel ist unter kalter Trauerbegleitung wieder auf die Bodenstämme gebracht worden.

Kopenhagen. Die hohen und heiligen Herrschäften fordern ihre Befriedigung aus über die mißliche Haltung der Kopenhagener

Bünderkumpf. Dazu bemerkt "Sozialdemokraten" ganz trocken, daß wäre in allen Großstädten der Fall, wo die Sozialdemokraten in der Mehrheit seien.

Wien. Deutscher und Österreichischer ist von einem allgemeinen Schärfen befreit. Als das beste Mittel dagegen werden kurze Dolzen rauflaufen über geschrieben.

Siebenbürgen. Der kleine Milan ist im Vergnügung darüber, daß der kleine Milan nicht von ihm wissen will. Man befürchtet eine Rotausstellung Serbiens.

## Das Alpdrücken.

Den Kartellsbrüdern in's Stammbuch.

**S**ie wirft sich ermattet auf's Lager  
Und langgeschreckt liegt sie da,  
Sie däucht mit dabei etwas mager,  
Die Jungfrau Germania.

Sie trägt nicht wie andere Schönen  
Ein Nachtwand auf leicht und kokett,  
Man hört es wie Eisen erklingen:  
Sie muß mit der Rüstung zu Bett.

Und wie sie sich regt im Schlummer,  
Halb wachend und träumend halb,  
Da wählt sich zu ihrem Kummer  
Auf die Brust ihr ein mächtiger Alp.

Das ist ein Stöhnen und Klagen!  
Fast glaubt man die Jungfrau erstickt,  
Weil ihr auf die Brust und den Magen  
Der Kobold so furchterlich drückt.

Er läßt auf dem Lager nicht rasten  
Das schwergerüstete Weib,  
Ihr ist, als ob riesige Lasten  
Er thäremte auf ihren Leib.

Sie träumt von tausend Kanonen,  
Hellblinkend in neuem Guss,  
Von Abgaben von Millionen,  
Die sie doch zahlen muß.

Sie träumt von Säbeln und Lanzen  
Und endlich glaubt sie erschreckt,  
Sie sei mit Mauern und Schanzen  
Vor Festungen gar bedeckt.

Der Kobold hat arge Gedanken  
Und stellt voll grinsender Lust  
Ein Schlachtenschiff mit eisernen Planken  
Ihr auf die schwarzathmende Brust.

Ihr schwimmt's vor den Augen wie Nebel,  
Sie will endlich rufen und schrein,  
Da schreit einen dicken Knebel  
Der Kobold zum Mund ihr hinein.

Ja wahrlich, das ist kein Vergnügen  
Und der hat es sicher nicht gut,  
Auf den sollt ein Alp zu liegen.  
Kommt mit seinem Uebermutth.

Doch endlich weicht mit ihren Schrecken  
Die Nacht und mit ihrer Qual,  
Herein glänzt, die Jungfrau zu weden,  
Des Morgens goldener Strahl.

Schon schleichen die Nachtgessenster,  
Sie fürchten der Sonne Licht,  
Das überflutet durch's Fenster  
Der Schläferin Angesicht.

Da muß sie gleich kräftiglich niesen  
Und das hilft der Schläferin schnell,  
Den Alp thut das sehr verdrießen,  
Er sleucht — so zerging das Kartell.

## Herr von Puttkamer.

Puttkamer war, — ich muß es schreiben,  
So hauer mir's zu schreiben wird, —  
Puttkamer war beim Kesselfreieren,  
Nun hat sein Vogen ausgeschwirrt.  
Nachdem er Dok um Dok geschossen,  
Sank er in's Gras, und Hirsche, Hasen  
Des Kreisins haben ihm zum Posse  
Ein fröhlich „Waidmanns Heil!“ geblasen.

Mich schmerzt es tief, daß du verschwindest  
In der Verstellung, großer Geist,  
Noch ehe du die Geister banntest,  
Die man die Demokraten heißt.  
Vergeblich war dein heiles Streben,  
Du haft's gewollt, das sei genug,  
Tröstlich, daß dein politisch Leben  
So ohne Meel, ohne Aug!

Lah uns, Erhab'ner, Abschied nehmen,  
Du ahnst nicht, wie es uns bedrückt;  
Wahr wie du selbst ist unser Grämen,  
Doch du zu bald uns wortest entrückt.  
Du bliebst, so lang' du konntest bleiben,  
Stolz gingst du, als gelöst das Band,  
Doch dein System wird Blüthen treiben  
Allüberall im deutschen Land.

## Der letzte Ritter.

Abenteuerliche Erzählung von Hans Flus.

Motto: Das das Schöne an Stuinen  
Ist, das je Nutzen thut.



Die Ruine Drachenstein, einst der Sitz eines verwegnen Raubrittergeschlechts, ist fast ganz in Trümmer gefallen. Unheimlich mutet es den Fremdling an in dem hohen eingefürgten Bogengang und den Stufen ohne Dach. Von den Thürmen erlönt nachts der höhere Schrei der Eule. Nur zwei Stuben sind noch bewohnbar und in diesen haust, vor der Welt abgeschieden, ganz allein der Letzte des einst blühenden Geschlechts, Kuno von Drachenstein, der sich den letzten Ritter nennt. Sonderbar sieht er aus, dieser Ritter, denn er geht einher in Fehren von lauter mittelalterlichen Gemändern, in einem weiten durchlöcherten Rittermantel gehüllt. Er ist schon alt und es geht ihm schlecht, denn er mag von einer winzigen Reise leben. Seine Vorhaben hatten, es besser im romanistischen Mittelalter. Sie lauteten den vorübergehenden Künsten auf, was sie nieder und schleppen ist nicht können. So an das Schloß. Dort mußten sie im Burgvergleich schmähnchen, bis sie sich loslaufen könnten. Der arme Kuno aber lebt in der Zeit des Strafgerichtes, nach welchem das Reichslandtretens hart geahndet wird; er kann also Niemand niedersetzen und in's Burgvergleich sperren. Nur Arbeit ist er zu Holz. Er hat auch einige Waffen aus der alten Zeit seiner Ahnen. Als er aber einstens wieder in dem verrosteten Hornschuh und Helm des weit und berühmten Grafen Rambert von Drachenstein ausging, ließen ihm die Dorfjungen nach und fürchteten sich vor mir, obwohl er das gefährlichste zweihändige Schloßdolmetsch seines Ahnen umgekippt hatte. Er ward wegen unbehagten Wostentragends bestraft und konnte nur mit Hilfe verachten, daß seine Rüstammer von der Polizei gesezt wurde. Er hat einen tiefen Haß gegen die moderne Zeitrichtung gefehlt, welche das Ritterthum so schöne verfehlt. Er beschäftigt sich damit, im Walde Kräuter und Burzeln zu suchen und damit die schmalen Vorzähne seines Nachs zu vermehrern. Seine übrige Zeit verbringt er damit, in den alten Urunden zu studiren, die ihm seine Ahnen hinterlassen haben und in denen genau vergleichet steht, wieviel Lungen jeder Ritter von Drachenstein beim Turnier gebrochen und wieviel Gegner bei seinem Fechten niedergeworfen. Es ist schade, daß die welschthumigen Urunden noch von einem Geschichtsschreiber durchsichtigt worden sind. Ritter Kuno hat den schönen Stammbaum seines Geschlechtes auswendig gelernt und beschäftigt sich Morgens und Abends damit, ihn herzusagen.

Einfam aber hat Kuno von Drachenstein doch auch noch ein ritterliches Abenteuer zu befehlten gehabt.

## Die Camarilla.

„Des Dichters Aug, in schönem Wahnsinn rollend,  
An dem die Schatten bunt vorübergehn,  
Was hat es nicht, Beachtung selber zollend  
Der Witslichkeit, Phantastisches geleh'n!  
Doch in den Schotten stellt ein Zeitungsman  
In unfern Tagen auch die fühnsten Dichter,  
Der Träumer, der den schnüden Bund erfaßt,  
Den Bund „Macenzie-Schrader-Eugen Richter.“

Auch du, o Bund der Schwörzen und der Rothen,  
Du hattest einstmals eine Blüthezeit —  
Ruh stift zu fahlen, wesentlos Todten  
Du schen hinab in die Vergessenheit.  
Die „Camarilla“ bläst dir spöttisch aus  
Des armen Daseins windbewegte Licher;  
Wie nimmt du dich prosaisch-nüchtern aus  
Verglichen mit „Macenzie-Schrader-Richter!“

Du durftest dich bedroht zuweilen wähnen  
Mit einem tüdlich-wilden Todesstreich  
Von den Franzosen, Polen, Welsen, Dänen —  
Du armes, schwaches, besieghafites Reich.  
Doch thuen diese schleichlich wenig Harm;  
Wie anders wirten da die drei Gesichter  
Der Reichsverderber, schreitend Arm in Arm,  
Der Schrader, Macenzie und Eugen Richter!

Als er eines Tages in seiner Kemenate lag und sann, ob der ritterliche Glanz seiner Ahnen denn gar nicht wieder heraufzuladen sei, schlummerte er ein und es erschien ihm im Traume eine holdlächelnde Fee, die einen Brief in der Hand hatte. Sie legte den Brief vor ihm nieder, wünschte ihm kundvoll zu und verschwand.

Kuno rieb sich die Augen, sprang auf und spähte ringumher nach der lieblichen Ercheinung, allein sie war nirgends mehr zu thauen. Nachdenklich läßt er zum Wald, um sich Beeren zu sammeln — was er in neuerer Zeit auch nicht mehr ohne einen Erlaubnisschein thun darf — und als er heimkehrte, sah er einen Brief an dem verfallenen Burgthor befestigt. Ereget nahm er denselben und las:

„Rüstet Euch, Ritter Kuno, und zieht gewappnet morgen früh um sieben Uhr aus auf der Straße gen Borzen. Dort wird Euch die liebliche Jungfrau begegnen, welche das Schloß für Euch bestimmt hat.“

Kuno konnte sich kaum fassen. Das war ja der Brief der Fee. Er befreßloß dem gehemmishüllen Rufe zu folgen. Die ganze Nacht konnte er vor Aufregung sein Auge nicht halten. Aber er kannte seine Flammker aus. Damals, als er noch einen alten, abgelebten Gaul, der ihn zur Röde noch tragen konnte, auf die gerrifftige Decke mit Schellen um, die einst Kuno von Drachenstein's Schlagschrodt gemacht; dann legte er die Rüstung seines berühmten Vorhabens an, gürte sein Schlauchturkum und nahm die mächtige Donze quer Hand und hüftig Bunt sieben Uhr die Straße gen Borzen ein. Der alte Gaul hampte verdächtig einher und verachtete zu weibern, was ihm aber nur schwach gelang. Die Burzergeschenden blieben erstaunt stehen und sahen der wunderlichen Ercheinung nach. Eine Brempe stach den alten Gaul an einer empfindlichen Stelle und er zeigte sich in einem schnellen Galop, so daß die verstosten Rüstungstäude des Ritters sich laut schrien.

Nach einer Stunde sah Kuno in der Ferne auf der Landstraße eine Staubschwale, die sich ihm näherte, und als er erwartungsvoll darauf losritt, konnte er er daß beide Gefesten zu Pferd unterscheiden. Es waren ein Herr und eine Dame.

„Hohoh, Ritter Kuno von Drachenstein, haltest an!“ rief der Reiter ihm entgegen und man parotte die.

Kuno sah erstaunt hinüber, den „...“ einen Herrn in eleganter Kleidung mit einem Klemmer auf der Rose und mit einem sehr pfiffigen, lächelnden Gesicht, der sich freundlich grüßend verbeugte. Nebn ihm hielt eine Dame auf einem Schimmel in einem halben Anzugentosch und von sprakender elegantmäßiger Schönheit. Sie hatte ein teles Stumpfsäcken in dem welschen Gesicht, blättrige schwarze Augen, lange schwarze Loden und eine schlanke elegante Figur. Als sie den Ritter gehörnißt und gewappnet erblickte, schüttelte sie ein Lachen, daß sie schier aus dem Sattel fiel.

„Die Fee! ...“ stammelte Kuno.

### Hobelspähne.

Ich wollt', es gäb' keine Armen und Reichen —  
„Sie sind also Sozialist?“  
Doch die Brüder sich liebten als ihres Gleichen —  
„Aho, Sie sind Kommunist!“

Wenn das Volk sich selber regiert,  
Du zweifelst, daß es zum Glücke führt?  
Die Sache mit ganz klar erscheint;  
Mit sich selber es jeder am besten meint.

Was vernünftig ist, ist witzlich;  
Das mag wohl kein jeht und läufig;  
Doch das Witzliche war witzlich;  
Oft bis jetzt sehr unverdächtig. E. v. Bauernfeld.

Zur Höhe gehen Biele die dort gar nichts verloren haben, aber in den meisten Fällen gehen sie so lange dorthin, bis sie was verlieren.

Die Geschichte lehrt uns, was geschehen ist, — aber nicht hätte geschehen sollen.

In der heutigen Zeit ist es schon ein großer Vorzug, wenn zwei nicht dreierlei Meinung haben.

Die Weisheit der Welt kann in 25 Buchstaben aufgelöst werden, — nachdem die Weisheit der Welt diese erfunden hat.

Willst du Schneider, Schuster werden, wirst du tüchtig lernen müssen, Als Schneider, Künstler kannst du niemals erstes Studium missen, Doch willst du ein Staatsmann werden, braucht du heute nur zu wissen, Was dir aufsteilt, daß die Leute deinem Wind gehorchen müssen.

Fäustlich ist in unten Tagen fast die ganze Welt fäustig, Doch die läufigste von allen ist der Journalisten Schaar.

Wie die Tage so trübe, wann wird die Freiheit kommen?  
Denke und kämpfe um sie, Gott, dann bist du erlöst.

Die Dame lächte mit ihrer silbernen Stimme noch lauter auf.  
„Das ist ja der Ritter, wie wir uns in unserem früheren Treffen nicht originell vorgestellt haben.“

Kuno lag ganz verdutzt in seinem Sattel. Der Kavalier der Dame aber sagte nun sehr verbindlich:

„Erlaubt, edler Herr, die Dame, die ich hier zu Euch geleite, ist Marguerite von Engeland, die von Eurem ruhmvollen Geschlecht vermutet hat und über das Meer gekommen ist, um Euch ihre Hand anzutragen.“

Kuno verbeugte sich stumm, so daß die Eisenketten seines verrosteten Harnischs laut rasselten und die Dame lächte wieder laut auf.

„Wie kommt ich zu der hohen Ehre?“ stammelte der Ritter.  
„Diese Dame will Euch herzlichen.“

„Schert nicht“, meinte Kuno.  
„Ganz und gar nicht“, meinte der Fremde. „Gefällt Euch die Dame vielleicht nicht?“

Ein Blick Kuno's, der die Schöne verschlang, antwortete auf diese Frage.

„So kommt nach Eurer Burg“, sagte der Fremde, „wir wollen in der Burgfeste die Trauung vornehmen. Der Platz ist auch schon bestellt und wird in einer Stunde ankommen.“

Kuno wandte sein Auge und folgte wie ein Träumender. Er konnte seine Blicke nicht von der schönen Begleiterin abwenden. Sie lächelte ihm holdselig zu. Genau gewonnen said Kuno die Sache gar nicht so wunderbar, denn er hatte ja immer davon geträumt, daß der Glanz seiner Ahnen wiederkehren werde, und nun sah er wiederkehren zu wollen. Der Ruhm eines Geschlechtes lebte also noch in fernen Landen.

„Edler Ritter“, sprach der Kavalier, „eine Bedingung stellt Eure hüttige Gemahlin an Euch. Ihr mögt ihr gestatten, daß sie gleich nach der Trauung auf drei Monate verzerrt. Dann wird sie wiederkommen, Euch im Triumph abholen und die eigentliche Hochzeit wird dann mit großer Pracht gefeiert werden. Auch noch Schloß Drachenstein neu aus seinen Träumen ersteen. Lady Marguerite muß ehr Ihre Vermögensverhältnisse enden und ihr Vermögen beläuft sich auf mehrere Millionen, die sie gerne mit Euch teilt, wenn sie den Glanz Eures Namens theilen darf.“

„Aber die Burg muß ganz so hergestellt werden, wie sie vor dreihundert Jahren war“, sagte Kuno.

„Gewiß“, meinte der Fremde, „und man mag unterdessen eine geheime Verheiratung ihrer früheren Verhältnisse anstrengen.“

„Das thue ich“, rief Kuno.

Der Ritter kam mit einem Beugen, die Trauung ging vor sich und Kuno botte eine jähne und reiche junge Frau. Sie ritt aber mit ihrem Begleiter gleich wieder von dannen, vertrat in drei Monaten zurück zu sein und ließ dem Gemahl eine Summe von mehreren hundert Thalern zurück. Kuno sah ihr nach, so lange er sie erblicken konnte; als er

### Eine eigenartige Beschäftigung.

Herr: Sie haben also jetzt keine Beschäftigung?  
Petent: Nein, mein Geschäft liegt momentan ganz darnieder.  
Herr: Was sind Sie denn eigentlich?  
Petent: Ich? — Oh, ich bin — Schlachtenbummler.

### Beim Fleischer.

Köchin: Geben Sie mir doch ein Biertel Leberwurst.

Fleischer: Hier, Jungfer Köchin.  
Köchin (die Ware betrachtend): Da ist ja fast gar keine Leber drin, die scheint wirklich leberleidend zu sein.

### Eine neue Krankheit.

A.: Sehen Sie nur, wie bloß die Schauspielerin da drüben aussieht; was ihr wohl fehlen mag?

B.: Höchst wahrscheinlich die Schminke.

### Der Prophet.

Herr: Ist es wahr, daß Sie genau den Tag des Weltuntergangs wissen?

Schäfer: Ja wohl, 's ist achtzehn den zehnten August.

Herr: Aber in welchem Jahre?  
Schäfer: Jo, das weiß ich nicht, 's kann alle Jahre kommen.

### Allerlei.

Lehrer (zu seinen lärmenden Schülern): Wüßt Ihr auch, daß Ihr ganz miserabel aussiehten seid?

Schüler: Rein! Aber wir danken Ihnen herzlich für Ihre gütige Ausklärung!

Aaron (ein Deutscher lebend): „Schid“ mit umgehend 1000 Mark. Haaf. — Gott, weiß mein Sohn mit wenig so viel zu sagen?!

Johann, hol' schnell einen Haring und werf' ihn in die Wanze! — Ich will heut' mal ein Seebad nehmen!

von dem Söllner wieder hinabstieg, sah er, daß sein alter Gaul alle Biere von sich strecte. Er weisszte dem Thier eine Theane der Rührung, aber es schien ihm ein böses Vorzeichen . . .

Drei Monate waren vergangen und Kuno hörte nichts von Marguerite von Engeland; sie kam nicht. Er trauerte. Da aber sand er auf einem seiner Spaziergänge ein weggeworfenes Zeitungsbüllt, in welchem er zu seinem nicht geringen Entsezen las, daß in einem bekannten böhmischen Wald ein Freizeit von Drachenstein mit dem Sohn eines Bantlers durchgegangen sei und daß dieser Bantlersohn, von der Sirene verlossen und ausgespielt, sich erschossen habe.

Kuno war äußerst aufgerückt. Er laufte sich von dem Reste der Reise dreihundert Thaler einen modernen Anzug, verschloß seine Burg und reiste direkt nach dem böhmischen Wald.

Als er ankam, nahm er ein Zimmer in einem Hotel und fragte nach der Freizeit von Drachenstein. Der Kellner gab den sonderbaren Gast selbst von der Seite an und zuckte mit den Achseln. Aber Ritter Kuno ließ sich nicht entwirrigen. Er ging direkt zu dem Bantler, mit dessen Sohn seine Marguerite entsöhnen sein sollte, denn er hielt Alles für Verzweiflung.

Er sandt sich einem sehr prohig ansehenden alten Herrn gegenüber.

„Ich suchte meine Gemahlin, die Freizeit von Drachenstein“, sagte Kuno, und gab den Bantler durchbohrend an. „Vielleicht wissen Sie über ihren Verbleib Auskunft zu geben.“

„Vielleicht“, sagte der Bantler, „warten Sie einen Augenblick.“ Er ging hinaus und kam nach zehn Minuten mit zwei Gendarmen zurück, welche den letzten Ritter padten und einen der Gendarmen anlegten.

„Zurück!“ schrie Kuno, aber einer der Gendarmen gab ihm einen furchterregenden Klaps und drohte mit Krummschlägeln. Das gab den Rüschtag. Er ließ sich ruhig in das Gefängnis führen.

„Deure Marguerite“, murmelte er, „ich werde für dich dusden.“

Das sollte er, aber anders, als er dachte. Bei den Verhören, die man mit ihm vornahm, erfuhr er, daß seine angebetete Marguerite eine Abenteuerin und Schwindlerin geschäftigster Art sei. Sie hatte ihren adeligen Namen für geeignet gehalten, sich unter demselben in die feinen und reichen Kreise der Böden eingedrängt. Die Trauung war natürlich nur eine Farce gewesen; einer ihrer Komplizen hatte als Bärte fungiert.

Man habe Kuno für ihren Witschuldigen gehalten; bald aber sah man, mit wen wem es zu ihm hatte, und entließ ihn aus seiner Haft. Er lebte niedergeschlagen nach seiner Burg zurück. Alles Blauber an sein Jahrhundert hat er verloren. Es gäb' keine Romantik und keine richtigen Freyen mehr, meint der letzte Ritter.

Ein Schußfeuer, dem er dies einst fliege, meinte, daß Abenteuer mit den jüden Marguerite von Engeland ein eigentlich romantisch genug. Der letzte Ritter aber suchte schweigend seine Wurzeln.

## Gin unheimliches Haus.

I.



(Ein biederer Schlosser wird gerufen, um einige kleinere Reparaturen in dem Zimmer einer Dame vorzunehmen. Er kommt mit seinem Gehilfen.)

Die Dame klingt der Sote; „Franz!“ sagt sie zu der Sote mit einem orginalhaften Bild auf die Arbeiters. „Bringe die Preissachen in das Nebenzimmer.“

II.



Der Arbeiter vergleicht keine Wiene, er giebt Uhr und Reite seinem Gehilfen und sagt zu demselben: „Peter, bring das sofort heim, es scheint, daß dieses Haus nicht sicher ist.“

## Im Museum.

Hannes: Du, warum nennt man denn datt 'n Aquarellbild?

Wilhelm: Hm! Aquarell kommt her von Aquarium und datt stammt ab von Aquavit und Aquavit heißt usf dänisch Kummel.

Hannes: Also, 'n Aquarellbild ist also 'n verklümmeltes Bild.

## Ein Internationaler.

„Der Maler X. ist doch beinahe die Internationalität selbst.“

„Wie so?“

„Nun, er redet deutsch, schwimmt amerikanisch, liest türkisch, trikt russisch, pumpt ägyptisch und malt chinesisch.“

## A u z ü g l i c h .

Palat: Was aber der Herr Doktor für ein närrischer Herr ist! Fragt der mich, als ich ihm vorhin mit einem Wasserkrug begegne: „Wohin mit Wörtern zwei Wasserbehältern?“

Koch: Vielleicht zählt er Deinen Kopf als den zweiten.

## Im Konzertsaal.

Herr von Drachenfels: Von wem war diese Symphonie?

Herr von Nezenstein: Von Beethoven!

Herr von Drachenfels: Donnerwetter, das Kerlchen scheint Talent zu haben!

## Das Gräßliche.



Weister: Junge, hast Du die Meisterin nicht gesehen?  
Lehrjunge: Gott sei Dank, Meister, nee!

## Brutto und netto.



**D**u hast ja die schönsten Augen,  
Du trägst das höchste Cul,  
Du schmückst mit Perlenzähnen  
Den jüßen Mund heut fröh.  
Es wossten um's Haup't Dir die Loden,  
Beogen vom Hot-Hotzeur,  
Wie blühend auf Deinen Wangen  
Liegt rosenarb'ge Couleur.  
Wie stattlich verräth sich Dein Busen,  
Hochschürrend ja in das Corlett,  
Wie nett bist Du brutto, mein Biedchen,  
Doch netto wie wenig nett.

# Verſpäteſ.

(Auf der Fahrt in die Unterwelt.)



Hans Styg: Es schmerzt Dich wohl, arme Seele, so früh aus Deiner Thätigkeit scheiden zu müssen?

Arme Seele: Ach, herzlofer Hans, wie kannst Du so dämlich fragen. Ach war grade im besten Schaffen, als mir das Unglück passierte. Für halbe Arbeit ernietet man niemals Dank; bevor der Hahn dreimal kräht, werde ich vergessen sein. Höchstens die Arbeiter werden mir ein Andenken bewahren.

Hans Styg: Na, das mag auch danach sein.

### Die poetische Nöchin.



Mit meinem Schatz bin ich ein Leib und Seele,  
Für ihn nur glühen meines Kochherds Flammen;  
Denn Spei' und Trank, sagt man, hält sonder schlaff  
So lang man lebt und liebet, Leib und Seele zusammen.

### Berschnappi.

Patient: Sagen Sie mir, Herr Doktor, worin besteht mein Leid?

Arzt (verstellt): Das wird man erst bei der Sezierung sagen können.

### Im Junggesellenklub.

Oskar: Kennst Du das Konfauenz, Alfred? Erst schwörst Du, niemals zu heirathen, und dann willst Du Dich gar einer reichen alten Schachtel antrauen lassen!

Alfred: Ja, lieber Freund, wenn ich einmal im Kampfe gegen die Ehe unterliegen soll, so will ich wenigstens mein Leben thuerer verkaufen.

### Ein unger Junge.

Mutter: Was, Hans, Du hast schon wieder nachgesehen? Und doch gab ich Dir heute erst eine so schöne Spieldose für den Lehre mit?

Hans: Vergiere Dich nur nicht, Mama, er hat deshalb auch nichts davon gesehen, ich habe sie mir während des Nach-spiens allein schmecken lassen.

### Wurst wider Wurst.



Herr: Mein Fräulein, ohne Sie wäre die Welt mir nur eine große Würfel!

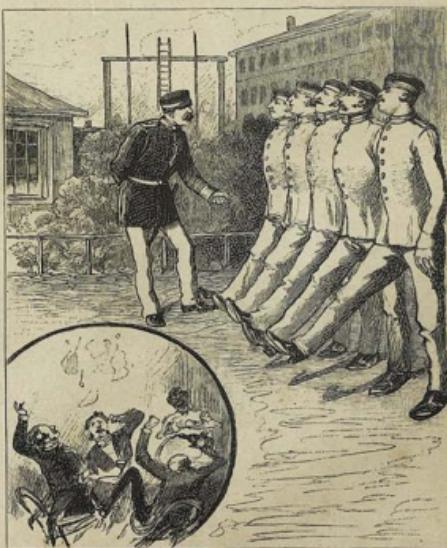
Fräulein: Ach, — und Sie dann darin am End' nur das einzige Kameell!

### Furcht vor fahrlässiger Tötung.



Prinzipal (an seinem Gehring, der mit der Feder in der Hand rasch auf ihn zugeht): Meister, augenblicklich werfen Sie weg den Federhalter! Glauben Sie vielleicht, ich häßt' an einem Panzerhemd?

### Militärisches



Unteroffizier (die Reutelei über das feste Auftreten instruierend): Kerls, Ihr müßt bei langsamem Schritt so auftreten, daß in Australien den Engländern die Gypserdecken auf die Köpfe fallen.

## Höhe Ehre.



Geschenk: Sagen Sie doch,  
Johann, der Pappe hat Sie  
ja immer, — ich denke, das  
Geschenk in der Kasse ist  
verdorben.

Sophie: Das ist richtig;  
der Herr Ober ist aber lästig  
mit die Eile zu Thell werden,  
nich mit zu seiner Familie zu  
rechnen, und da bekomme ich  
natürlich ebenso gut meine  
Hilfe wie Sie.

## Zwei Hauptähnle.



Narr: Wenn De' w' gibst nicht mein Geld, das  
ich De' hab' geliehen, werd' ich De' strafen mit stiller  
Verachtung!

Joach: W' sehr angenehm! Gott, wie habt ich alles  
Gerauscht!

## Aus dem Leben.



Habsburgersche der fordert in eine Belle gesperrt  
wird: Na, Gott sei Dank, endlich mal wieder unter  
Dach und Fach!

## Zwei Sachsen uff Breesen.

Vom alldem Leib's ger.

**Z**enn Gener änn Reete machd,  
(Dirk issen freileich beschieden),  
So drifft er regan Dog un Nachd  
Roch siele andre Bummelfrieden.  
Wenn engelich un franzesch er schreibd,  
Ward er beißed bet'n gomen Dreieben;  
Nur Dörten, nee, die drifft er nichd,  
Weil er in ihren Paaren bleibden.

Ru is bei seiner Hellsiged  
Der Sachse fehrt vor die Tremde,  
Is noch — verflucht un zugewehrt! —  
A deires Schid à Jägerende.  
A Gummigatzen hiedet er ein  
Un diddo ooch à baar Manchedden  
(Wer weß ja, wie die Damens sein),  
Um so die Eleganz ge redden.

Menn er uff seine Beene guft,  
Denkt er: "Woß selber genadown?"  
Denk, wennmer draugen amal schbußd,  
Schbußd mehrschindendes mer uff à Sachsen.  
Wimmer an Glodnerhause schbedd,  
Fernmid mer der geleidet Dreene:  
"So was is geene Glenigkeit —  
Herr Lehmerch nee — nee is das scheene!"



Uff's Weibeln is er ganz verrückt  
Und schrädrich von wieder nichd als Engelz  
Un schrädrich ferlich, wenn's 'n glicht,  
An Gen' sollau sich 'ron zu schlängeln.  
Er huldigd uff den Almen gern  
Der Stein mit galanden Sinne,  
Doch naßd ih' Bus' Ich nur von fern,  
Wochd er sich regelmäßig dinne.



Wenn er noch konst nich viel geniehd,  
Häldeisch doch lebte midden Gläschen  
Un wo à gudes Drebbein fleiß,  
Dafos habt er à seines Röddes.  
Wenn madd in annen Schabdt er hinkz,  
Denkt er: "Wozu erich lange fragen?"  
So was muß Jeden bei Aufschindl,  
Jumal à hellen Sachen, sagen!"

Es war à heefer Vormiddag  
In Salzburg — reente Hundsdagschwiele;  
Die Döden ferschen sich vor Schlag  
Un drücken engelich sich ins Kleie,  
Un wo's in Salzburg gieble is,  
Das woch ja doch an Ende jeder —  
"Es gieblich Fledchen is genüf,  
Du alter Gellertraum, St. Eber!

Da sahen denn der Männer zehn,  
Der liebenen Kleie froh, hein Wein;  
Sie ließen schbumm die Zeit vergehn  
Und jeder blieb fer sich alleine.

Se bambden schäß, doch geuer wich,  
Un füllde den geleerdem Humba  
Un dachte schmuñelnd so fort sich:  
"Ich lasse mich gewiß nich läuden."



Der da zuerschd da Fledge hing,  
Das war à schnodriger Berliner;  
Nach ihm dielele Schrabe ging  
A lebre ussgetöchter Wiener.  
Der Dreide daßt erich sehr frisch,  
Uff emal awwe wörd' n' miler  
Un bieglich kant er untern Tisch;  
Das war Sie nämlich à Pariser.

Der Wiede ob à Büssigdadt roh  
Mit Zwieseln; denn à Uffschidhohe,  
Un Almold Sohn war grade so  
Weichmard wie forher der Fransofe.  
Der Kinde, mid gewöchlichen Seiter,  
Sah noch à gutes Welchen seiter,  
Doch blieb auch ihn er nich erichbar,  
Der Untergang — das war à Büssig.

Der Schöfe los den haben Tag  
Un drant den Rüster weg wie Wasser;  
Denn awwer gam der Jungentösch  
Un denn — denn war noch er à Rässer.  
Es seyde, als mer ab ihm schob,  
Doch noch bei einen Haare Rüsse —  
Der Mensch war nämlich sehr groß,  
Rabierisch — denn es war à Rüsse.

Bei'n Steinboden gam erich nach un nach  
Berworensheit in seine Rede,  
Un dunkel worde, was er schrädrich  
Un grusche wurd der als Schwede.  
Da schrädrich der Achde salbungstoll;  
"Bieb, Geber, hin mit meinen Segen!  
Der Geist war guten Willens voll,  
Das schwäbische Fleisch is unterlegen."

Den Achden war des Weines Grift  
Berdraud war des Badermofer;  
Es war à Rässlein rund un fest  
Un in Badermo stand sel Gloster.  
Er schrädmude sich mid Heldenmund,  
Doch endlich fing er an zu fallen  
Un nahm mid Schwanden seinen Sud  
Un dorfsind mied noch er de Hallen.



Na waren grade Zwoe noch,  
Die sahen schill in der Ede  
Un jeden quelchte wie à Koch  
Un woch un wondrich nich von Flecke.  
So ging es bis um Mitternachd,  
Doch Gener stieß die Hoffnung sinken,  
Den Andern unverschens un lachd  
A hebbchen untern Tisch zu drinken.

### Der neue Ritter Toggenburg.

Kennst du wohl die alte Sage  
Von der großen Liebhaber  
Ienes Ritters, der die Treue  
Aufrecht hielt bis in den Tod?

Zeden Morgen nach der Viebst  
Fenster schaut' er zärtlich aus,  
Die er niemals kommt' erkennen,  
Weil er selbst im Ordenshaus.

Und als schon der Tod dem Ritter  
Ausgelsicht das Augenlicht,  
Was gewennt noch dem Fenster  
Roch sein blaßtes Angesicht.

Lang schon schaut Herr von Bemmigen  
Mit begehrlichem Gesicht  
Aus nach dem Ministerkessel,  
Kann ihn doch erreichen nicht.

Und nachdem ihm alle Hoffnung  
Schon geschwunden, schaut er noch;  
Mühend ist auf alle Fälle  
Eine solche Liebe doch.

Und so wirkt er weiter schauen  
Und wird fallen seine Hände!  
Und wird seine Trauer tragen  
Stumm im Herzen bis an's End.

Und wenn er zum ew'gen Schlummer  
Lebensmüde ein, ein  
Lispelt er; Nur fünf Minuten  
Widte ich Minister sein.

Und man schreibt ihm auf den Grabstein:  
Seht, hier liegt ein Mann der That,  
Denn er war schier dreißig Jahre  
Sietis Ministerkandidat.

### Briefkasten.

G. R. und G. S. in D. P. R. in Elswege, H. P. in  
G. P. in D. Die Einladungen wünschen nur zum Theil  
abgewiesen zu werden.

G. in Altona. Mit Vergnügen erhalten wir Ihren Wunsch  
und bringen nochmals das wohlgemerkte Porträt Dervouille's,  
des „großen französischen Schauspielers.“

die Kammer, wo er seinen Platz auf der rotestotischen Linke einnahm. — Herr Bloquet ist nicht nur ein sehr gewandter



Redner, sondern auch ein brillanter Redakteur. Bedenklich  
dürfte Herr Boulangier an die Aktion, die ihm zu Theile  
wurde, lebensfähiglich denken.

Zum Verlage von J. G. W. Diez in Stuttgart  
ist eben erschienen:

### Neue Welt-Kalender für 1889

—< Dreizehnter Jahrgang >—

#### Inhalts:

Nationalarium. — Ein feindseligmonarchischer Rück-  
blick. — Weinen und Wärte. — Das Kreisfeld des  
Adates (mit Bild). — Beatrice (Vorwort). —

Wiederholung des Gedichts von H. V. Hartmann.  
Der Befreiungskrieger (Bild). — Der Wettbewerb (Bild). — Wom  
der Einfluß der Sonne und des Mondes auf das Wetter  
des Erde. Von Otto Höfer. — Weil's mi freut. Gedicht  
mit Illustrationen. — Ein kleiner Spaziergang durch die  
Schule. Gedicht von S. Hubert. — Die Sammlung  
der Blumen und die Einführung der Begegnung unter  
den Blumen und den Menschen. Von Adolf Dietel-Schö-  
nen. — Allerlei Wunder. — Ein lachendes Kindheit-  
blatt von A. v. Glensdorff. — Der gute Schuh. Erzählung  
von E. Werner (Illustration). — Der Adolf Domai (mit  
Vorwort). — Ein kleiner Schatzkasten (mit Vorwort).

Das Alter (mit Illustrationen). — Ein wissenschaftlicher Über-  
sichtsbericht. Erzählung von Clara Rehner. — Bliegende  
Blätter (Illustration). — Adelus, Räßig! ic.

Hierzu 4 Kupfer: Vierer Schuh — Was läßt leicht, daß das  
Nicht — Sammeltisch — Wörterbuch. — 1 Wandkalender.  
— > <

— Preis 50 Pfennig. —



Auslösung des Rebus in Nr. 55:  
Nationalliberal.

Über die II. Serie der „Internationalen Bibliothek“ finden unten gedruckt. Dies das Wahr in dem  
dieser Ausgabe vorliegenden Projekt.

Unschicklich diesen möchten wie jedes beweisen, daß Monseur Chauvin auch in Deutschland Kinder gesegnet hat, die in manchen Dingen dem Herrn Dervouille noch „über“ sind. An die eigene Brust schlagen ist deshalb sehr angebracht!

Wir mit dem „Über“ aber noch ganz weiteren Vergnügen bereit  
und schicken den „Internationalen Bibliothek“ einen kleinen, der  
hier abgedruckten General. Zum Schluß des Gedächtnis ausgezeichnete  
hätte, über absonderlichem. Bloquet, Abecassis und Jouenval, ein  
demokratischer Bourgeois, möchte sich in seinem jugendlichen  
in Jahren 1867 in der Berliner Weltausstellung um die Goldmedaille  
anstrebt. — Auf die Beleidigung hin, mit der dieser Bourgeois  
für deren Ausstellung Bloquet als Beigeordneter des Minis von  
Paris gekannt hatte, in Verbindung zu stehen, wurde er 1871  
in Paris gefangen gesetzt, — dafür wünscht ihm die Justice in

Da Ich brach der Gene zornendflamm'd:  
„So schwer' ich so 's Herz von Brechen!  
Unserem ist verdammt,  
De Sachsenher' rauszubringen!  
Wißt ich nich als 's drei' Sohn  
Des Landes halten seine Fahne,  
Ich lage mir 's Schind'chen schon,  
Heileich doch zwee bis drei, in Fahne.“



Da rief der Andre: „Bruderherz!“  
So wahr' ich Gottlich Gnade heiße —  
Das is 's ganz badender Scherz;  
Ich dachte doch, Du wärst' o Breihe!“  
„Nee!“ meint der Eselde, „Sachsenklub,  
Das bleibt' sich drei noch noch in Dode;  
Bei Name: Tripe Langweid,  
Mei Heimatsord' is Gebischenbrode.“\*)

Der Andre juwelt: „Sachsen heiße!  
Na hamme mer und nich vorgewarven;  
Ich bin dehrem in Radebell.“\*\*)  
„Sobald mer Radbarn heissen dürfen!“  
A Drunkenbold nur macht Gragel,  
Die Bewohner waren heller  
Un Atem in Arm un greifabel  
Bertschenle St. Beders Geller.

\*) Rübenbrede bei Dresden.

\*\*) Radebut bei Dresden.



### Das glückliche Steppenhuhn.

Ein neu Geck erschien im Reich,  
Es darte Niemand Schaden thun —  
Ob Jagdzeit oder nicht, sei gleich —  
Dem aliat'schen Steppenhuhn.  
Wenn Hirsch und Reh die Augel stutzt,  
Wenn Hahn flieht' im Felde weit,  
Dem Steppenhuhn bleibt unverkürzt  
Die Freiheit und die Sicherheit.

Der deutsche Redakteur vertittt  
Stets ohne Gewinn' sein Ant,  
Doch heißtt er die diese Nachricht mit,  
Da wird er doch von Reid entflamm't.  
Er sah, was ist das Schafal mein?  
Ein Ringen, Kämpfen ohne Ruh'n,  
Und Prophesie obendrein —  
O, wär ich doch ein Steppenhuhn!  
Und mit ihm seufzt' der Handwerksmann,  
Den seiner Glänz'ger Schaar bedroht,  
Es schlägt' der Arbeitsmann sich an,  
Der volkslos ringen muß um's Brot,  
Der Freund der Freiheit gar, denn nit  
Die Schonheit wüns't, die alle nun —  
Aus Herzensgrund beseiden sie  
Das aliat'sche Steppenhuhn.

